

Universitätsbibliothek Wuppertal

Lateinisches etymologisches Wörterbuch

Walde, Alois

Heidelberg, 1910

Q

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2867)

s. d.): zu *puer*, *pūbēs* usw. Idg. **pū-to* ist vielleicht ursprgl. *to-Ptc.*, doch ist **pūt-*, **pout-* daraus jedenfalls schon ursprachlich zur festen Wzform geworden, vgl. ai. *put-rá-h*, ital. **puclō-* (nicht mit einheitlichem Suffix *-tlo-*).

Q.

quadra: s. *triquetrus*.

quadriga, quadrijugus, quadru-pes, -plus: s. *quattuor*.

quaero, -ere, quaesivi, -itum „suchen, aufsuchen; vermissen; zu erwerben suchen; erwerben; fragen, untersuchen“, **quaeso** (*quaesso* C. I. L. X, 2311) „bitte, frage“, **quaestor** (woraus o. *kvaissstur*, u. *kvestur* „quaestor“ entlehnt, v. *Planta* I, 141, 348): formell ist *quaesso* trotz des als futurisch auffaßbaren Sinnes „suche zu erlangen“, der aber auch dem übrigen Paradigma eignet, wohl nicht altes s-Aoristpräsens (Brugmann Grdr. II, 1025; als Futurform von Fröhde BB. XVI, 183f. betrachtet), sondern enthält *ss* in Nachahmung des Perf. **quais-si*, das nach *petivi* zu *quaes(s)ivi* erweitert wurde, was endlich auch *quaes(s)itum* (gegenüber *quaestus, -us*, älterer Typus) zur Folge hatte; *quaes(s)o* blieb aber nur in formelhaften Wendungen von Dauer.

Etymologie unbekannt. Nicht nach Pedersen IF. V, 37 (zweifelnd) Ableitung vom n. pl. n. *quae* des Fragepronomens, weil dabei das *ss* von *quaes(s)ivi*, *quaeso* unbegreiflich bleibt. Hypothetisch ist auch Zusammenrückung eines zu ai. *ēšati, anv-išati* „sucht, sucht auf“ usw. (s. unter *aerusco*) gehörigen **aisō* oder **is-ō* mit einer Form dieses Pronomens, etwa *quā* oder *quae*; auch wäre der Ausgangspunkt der Verschmelzung zu einem Worte gänzlich unklar; aus einer eingeschobenen Frage **quai*, **ais(s)ō*, „was? frag' ich; was? wird gesucht“ oder dgl.?

Von den durch Wood a^xNr. 66 in Vergleich gezogenen Worten würden sich ab. *čajq* „warte, hoffe“, ai. *cāyatē* „nimmt wahr, beobachtet, hat Scheu, verehrt“ (s. unter *caerimonia*) unter einer nur konstruierten Bed. „suchend Ausschau halten“ fügen; doch wäre dann av. *kaeš-* „lehren, geloben“ wohl fernzuhalten und die s-Erweiterung fürs Lat. ohne Stütze.

Das von Bezenberger-Fick BB. VI, 236, Bersu Gutt. 144 vorgeschene gr. *ἐμπαιος* „kundig, erfahren“ gehört vielmehr zu gr. *ἐμπόζομαι* „kümmere mich“, *κατεμπόζω* „begreife“ (PrellwitzWb. s. v., Lagercrantz KZ. XXXIV, 395).

quālis „wie beschaffen“: zum Pron.-St. *quo-*, s. *quī* (Curtius 466, Vaniček 42f.), vgl. bes. gr. *πῆλι-κος* „wie groß“, lit. *kōl* „wie lange“, *kōliai* „wie lange, so lange wie“ (z. B. Brugmann Grdr. II, 256, 274, Prellwitz BB. XXII, 96) und zum Suffix auch ab. *kōls* „quantum“, *kōlils* „quantus“.

quālum (quallus) „geflochtener Korb“, **quāsillus, -um** „Körbchen, bes. Wollkörbchen“, **quāsillāria** „Spinnerin“ (das *s* der letztern erklärt Schulze Eigennamen 162 aus einer Gdf. **quas-slom*): wohl zu ab. *kōšb* „Korb“ (**q^uasjo-*, s. auch unter *cohus*; Vaniček 60,

Fick I⁴, 377, Niedermann *ǝ* und *ǝ* 60; andere Auffassungen von *košb* bei Sommer Lautst. 76 — s. aber auch 162 — und Meringer IF. XVIII, 258). Aber mir. *cass* „gelocktes Haar“ (Fick II⁴, 57, Foy IF. VI, 330) gehört in anderen Zusammenhang, s. z. B. Zupitza Gutt. 103.

quābum (**quaslom*) wegen des Anlautes nicht zu gr. *κάθος* στυρίς Hes. (Stolz HG. I, 279) oder gr. *κημός* „Maulkorb für Pferde, Körbchen, Fischreuse“ (woher lat. *cāmus*; Prellwitz Wb.¹, nicht mehr², s. v.).

quam „wie, als“: = u. [*pre-*]*pa* „[prius]quam“, o. *pruter pam* ds., päl. *pam*, wenn conj. „quam“; altlat. **quamde** (für *quande* wiederhergestellt nach *quam*; über *-de* s. unter *dōnec*) = o. *pan*, u. *pane* „quam“ (ebenso o. *pūn*, u. *ponne*, *pone* „quom“ aus **quom-de*).

Ital. **quām* ist acc. sg. fem.; nicht nach Mahlow AEO. 66, Prellwitz BB. XXII, 78 aus idg. **pān* (über gr. *πηνικα* vgl. bes. Solmsen KZ. XXXV, 469). Vgl. v. Planta II, 458 f., 484.

quamquam „obwohl“: gedoppeltes *quam* „wie“, also „wie auch immer“.

quando „wann“: u. *pam-pei* „quandō-que“; enthält *quām* (hier acc. der Erstreckung) + **dō*, vgl. *dōnec* usw., und zwar die Pröp. **dō* = ahd. *zuo* „zu“ usw. (s. *dē* und vgl. *quo-ad*, *adquo*, o. *adpūd* „quoad“ und *dō-ni-cum*: u. *ar-ni-po* „donec, quoad“). Lit. bei v. Planta II, 456. vgl. bes. Osthoff IF. V, 290 f. a., und Lindsay-Nohl 698. Dieselben Elemente wie *quandō* auch in russ. *kuda* „wo, wohin“ (Zimmermann AfL. V, 568). — Über *quandōne* s. noch *dēnique*.

Ähnlich auch ai. *kadā*, av. *kaða*, lit. *kadā* „wann“; dagegen ist der Vergleich mit ahd. *wanta* (-*dhē*, nicht *-de/dō!*) durch Mahlow AEO. 86, Hirt IF. VI, 69 trügerisch. Vgl. noch zur Geschichte der Erklärungsversuche Scherer Studemunds Studien II, 94 ff.

quantus „wie groß“ = u. *panta* „quanta“: unsicher, ob aus **quām-to-* von *quam*, da in *quam* eine bes. Hervorkehrung der Beziehung auf Größe nicht zu beobachten ist. — Sehr bestechend vermutet Pedersen KZ. XXXIX, 374 ff. ein bereits idg. **q^uānt* „wie viel“, das er auch in arm. *k’an-i* „wie viel“, *k’an* „als“ nach dem Komparativ („*wie viel“), gr. *πᾶς, πάντες* „alle“ („tutti quanti, wie viele auch immer“) erkennt und das von **q^uo-* ähnlich gebildet ist, wie ai. *klyant-* „quantus“ von idg. **q^ui-*. *tantus*, für das eine solche idg. Gleichung aussteht, wäre dann erst nach *quantus* geschaffen.

quasi „als wenn, wie wenn, gleichwie“, **quansi** C. I. L. I. 200, 27: aus **quāmsi* mit Verkürzung von *ā(m)* infolge Tonanschlusses bei antretender Enklitika (Lit. bei Stolz HG. I, 310, Osthoff IF. V, 290 a; Sommer Hdb. 142).

quasillus: s. *qualum*.

quāssum „quomodo“ (C. Gl. L. IV, 558, 50): **quāvorsum* (Löwe Prodr. 341; zum Lautlichen vgl. Solmsen Stud. 66, Stolz KZ. XXXVIII, 427).

quatio, -ere, -ssum (-ssi) „schütteln, erschüttern, schlagen, stoßen, zerschlagen“: die Verbindung mit as. *skuddjan*, ahd. *scuitten* „schütten, schütteln, schwingen“ (Vaniček 318, Fick BB. XVI, 282, Wb. I⁴, 142, 566 usw.), lit. *kučēti* „aufrütteln“, *atsikustū* „rüttle mich auf“, aisl. *hossa* „werfen, schleudern, schütteln“ (Ehrismann PBrB. XVIII,

232, s. auch *cēveo*) ist haltbar, da idg. **quat-* im Grm. und Lit. zu **qut-* geworden sein kann (**quat-*, **qut-* hätte wohl lat. **cat-* ergeben, s. die Lit. unter *invītus*; auf späten Verlust eines anlautenden *s-* unter der Annahme, daß **squ-* anders behandelt wäre als **qu-*, wird man sich nicht berufen dürfen; übrigens liegen die von Johansson IF. XIX, 126 für *q + u-* in den angeführten Worten geltend gemachten weitem Anknüpfungen in der Bed. zu weit ab, um beweisend zu sein). Zu **qut-* ablautendes **qet-* wohl in gr. *πῆτα* *πίτυρα* („Kleie“), *πητίται* *πιτυρίνοι ἄρτοι*, Adkweves Hes., vielleicht auch in gr. *πῶσω* (Bezenberger BB. XVI, 282, Bechtel Hauptprobl. 354, Prellwitz Wb. 250, Solmsen KZ. XXXIII, 299), obwohl nach Lagercrantz Zur gr. Lautgesch. 71f. nicht „streuen, sprengen“, sondern „streichen, schmieren, bestreichen“ bedeuten (vgl. grm. **smītan* [nhd. *schmeißen*] sowohl „streichen, schmieren“ als „werfen, schlagen“, wohl vermittelt durch das Anwerfen und darauf folgende Verstreichen des Mörtels oder Lehms beim Mauerverwurf), air. *cāith* „acus, furfur“ (Fick II⁴, 57), vielleicht volsc. *arpatitu* etwa „auffundito“ („schütten“: „schütteln“; v. Planta II, 652).

Dagegen got. *kaþō* „Schaum“ (Zupitza Gutt. 56) wohl vielmehr zu *cāseus*, und gr. *πῶσω* „schlage, klopfe“ (Bersu Gutt. 144, Zupitza a. a. O. zweifelnd) wohl nach Prellwitz Wb. s. v. zu *πάτατος* „das Rasseln“, *παταρέω* „klappere“.

quattuor „vier“: idg. **q^uetvōr-*, **q^uetvōr-*, **q^uetur-* und **q^uetvōr-* woraus z. T. **q^uetru-*; lat. *quattuor* mit reduzierter erster Silbe wie čech. *čtyři* (**četyre*; s. Meillet Ét. 108); vgl. o. *petora* „quattuor“ *petropert* „quater“ (**petriā-*, nach **triā-* in u. *triiuper* „dreimal“ Brugmann Distrib. 28; anders v. Planta I, 91); ai. *catvārah* m. (acc. *catvārah*), *catvāri* n. „vier“; gr. *τέσσαρες*, *τέτταρες*, *τέσσαρες*, äol. *πέσυρες*, *πίσυρες*, dor. *τέτορες*, böot. *πέτταρες*; gall. *petor*[-ritum] „vierräderiger Wagen“, air. *cethir*, cymr. usw. *petguar*, *peduar*; got. *fidvōr*, *fidur-dōgs*, aisl. *fjörer*, ags. *fēower*, *fiþer-*, ahd. *fiar*, *fiar*; ab. *četyre* „vier“, *četvero* „je vier“, lit. *keturì* „vier“, *ketverì* „je vier“ (Curtius 488, Vaniček 47), arm. *čork* (Hübschmann Arm. Stud. I, 48; zum Lautlichen ein Versuch bei Bugge IF. I, 458); alb. *kater* „vier“ ist aus *quattuor* entlehnt (G. Meyer Wb. 181, Alb. Stud. II, 45 ff.).

Lat. **quadru-**, **quadri-** in Zusammensetzungen: *-tur-* zu *-dur-* (wie in *quadra-ginta*), das zu *dr-* wurde im Gegensatz zu altem *dr-* (Osthoff Par. I, 165); *quadra-*, *quadri-* also zunächst zu gr. *τετρα-* (aus neugebildetem **q^uetur-*; aus dem daraus vor Kons. idg. entwickelten **q^uetru* erklärt sich die Endung von:) *quadru-*, vgl. av. *cafrukarana-* „vierkantig“ u. dgl., gr. *τετρα-ῶδεια*, gall. *Petricorius*; daneben ursprgl. vorvokalisches **q^uetvōr-* in av. *caðwar-* = ai. *catur-* (in Zs.), vielleicht auch in got. *fidur-dōgs* „viertägig“ und u. *peturpursus* „quadrupedibus“ (eher aus **q^uetur* vor Kons.; ai. *catur-pād* beweist nicht für vorkonsonantisches idg. *q^uetur-* in Zs.; s. Bartholomae IF. XXI, 351 ff.); lat. *quadrupes*, gr. *τετράπους*; *quadru-plus*, *-jugs*, *quadri-ga*, gr. *τετραπλοῦς*, *τετραζυγος*.

quater „viermal“ wohl aus **quatrūs* (Lindsay-Nohl 475), das wie av. *cafruš* ds. Erweiterung von **q^uetru* nach **tris*, **dis* wäre, oder aus **quatrīs*, das unmittelbar nach letzteren gebildet wäre; vgl. noch ai. *catir* ds. aus **quetvōr-*; **quaterni** „je vier“.

quartus „der vierte“, praen. *Quorta*; man vermutet Umfärbung von **quortos* nach *quattuor*; **quortos* sei idg. **q^u(t)u^oytos* mit dissimilatorischem Schwunde des ersten *t*, vgl. Sommer IF. XIV, 235, Hdb. 501 f. (andere Beurteilungen des *a* von *quartus* und *quattuor* bei J. Schmidt KZ. XXV, 49 a, Stolz HG. I, 161, 349, Skutsch, s. u., Pieri Riv. di fil. XXXV, 314); doch legen ab. *četratŕz*, lit. *ketviřtas*, gr. τέτρατος, τέταρτος, ai. *caturthā-h*, ahd. *viordo*, cymr. *petuerid* es viel näher, von urlat. **quatuortos* auszugehen, woraus dissimilatorisch **quauortos*, *quārtus*, während praen. *Quorta* entweder eine dial. verschiedene Entwicklung aus **quauortos* oder Kreuzung mit volleren **quatuortos* sein mag.

quadrāginta: dor. jon. τετράκοντα, att. τεσσαράκοντα (s. Brugmann I², 418, 476, II², II, 33, Hirt Abl. 162, IF. XXI, 165 f.), arm. *K'arasun*, air. *cethorcha* „vierzig“. Lat. *rā* = *ř*, gedehnt nach *tri-ginta*.

quatuordecim: got. *fidwōrtaihun*, ahd. usw. *viorzēhan*.

quadrans „Viertel“: Auffassung als ptc. von *quadrāre* (bedeutet „viereckig machen, behauen“; Stolz HG. I, 563, Hdb.⁴ 52) ist ganz fraglich.

tt in *quattuor* ist Konsonantengeminatio (Schulze Qu. ep. 527), nicht durch Kontamination von *quattuor* mit einer assimilierten Schnellsprechform **quattor* (s. darüber Solmsen KZ. XXXV, 477, Skutsch Rom. Jb. V, 1, 64) entstanden (Johansson KZ. XXX, 409, Danielsson Ait. Stud. IV, 176).

-que „und“: = ai. av. *ca*, ap. *cā*, gr. *τέ* „und“, air. *na-ch* „non“, got. *-h* in *ni-h* = lat. *neque*, phryg. *κε* „und“ (letzteres nach Kretschmer Wiener Z. f. Kunde des Morgenlandes XIII, 359); vgl. o. *nep*, *nip*, *neip*, u. *neip*, *nep* „neque“, u. *ap* = lat. *atque*, *ac*, aber „quom, ubi“ bedeutend, s. u.

Idg. **q^ue* macht auch Pronominalformen vom St. **q^uo-*, **q^ui-* zu Indefiniten und verallgemeinernden Relativen (s. auch unter *nec*): lat. *quis-que*, o. *i-p* wenn „just da, daselbst“ (so bes. Brugmann Dem. 64; doch s. meine Bedenken Innsbrucker Festgruß 1909, 101), ai. *kaçca* „wer irgend, welcher irgend“, av. *cis-ca* „wer irgend“ (auch gr. *ὅς τε*, sowie *ὅτε*, dor. *ὄκα, τότε*, dor. *τόκα*) usw., got. *kazuh*, *hōh*, *hah*, air. *cāch*, *cēch* „quivis“, cymr. *pau-p*, corn. *pu-p*, *pe-p*, bret. *pep* „jeder“.

**q^ue* gehört zum Pron.-St. **q^uo-*, so daß die ursprgl. Bed. etwa „wie“ ist, woraus „und“ (auch nhd. *wie* im zweiten Teile eines Satzes = *und*); alte relative Bed. kann noch gesucht werden in ai. (ved.) *ca* „wenn“, atlat. *absque me esset* „si sine me esset“ (bestritten von Zubatý Listy fil. XXX, 1 ff. 81 ff.), u. *ap* „quom, ubi“; doch kann in letztern nach den von Schwyzer IF. XXIII, 163 beigebrachten Parallelen für „wenn“ aus „und“ ebensogut auch sekundäre Entwicklung aus „und“ gesehen werden.

queo, *quire*, *quīvi* und *quīi*, *quītum* „in der Lage sein, vermögen“, aber nicht „Kraft, Macht haben“ und daher wohl nicht zu ai. *çvāyati* „schwillt an, wird stark, mächtig“ usw. (s. *cavus*, *inciens*; Vaniček 70, weitere Lit. bei Osthoff IF. VI, 20 ff., wozu noch Meringer IF. XVII, 161, Wiedemann BB. XXX, 218). Osthoff a. a. O. vermutet Zusammenrückung aus einer „irgendwie“ bedeutenden Form vom

Indefinitstamme *quo-*, etwa *quē* = dor. πῆ, lak. πῆ-ποκα, got. ḍ-πῆ, got. *hwē*, eventuell *qui*, wenn letzteres aus **quei*, nicht, wie wahrscheinlicher, aus **quī* entstanden ist (auch **quī* wäre übrigens denkbar, wenn *queo* und *queunt* Neubildungen nach *eo*, *eunt*) + *īre*: **ne-quē-īt* „es geht nicht irgendwie, geht nicht an“. Überzeugend vereinfacht Brugmann Dem. 64 dies dahin, daß Zusammenrückung von *neque* (s. *neq*) in der atlat. Bed. „*οὐδέ*“ mit *eo īre* vorliegt. Diese Auffassung wird durch Bechtels GGN. 1899, 185—194 Hinweis darauf, daß bei Plautus das Perf. von *eo īi*, von *queo* aber *quīvi* lautet, nicht widerlegt; man beachte besonders, daß aus **neque* + *ī* sich nicht **nequīi*, sondern **nequīū* entwickeln mußte, für das Umbildung zu *nequīū* infolge der Betonung der vorletzten Silbe näher lag, als Umbildung zu **nequīi* nach *īi*; s. auch Sommer Hdb. 611f.

quercus, *-ūs* „Eiche“: der *u*-St. kann alt sein, in welchem Falle **perq^u-s* (mit Assimilation wie *coquo*, älter **queq^uō* aus **peq^uō*, *quinque* aus **penq^ue*) als Gdf. anzusetzen ist, oder aus einem abstuftenden *uo*-St. **perquo-* (**perqu-s*, **perqu-ī*) entwickelt sein; weder die Ableitung *querquētum* „Eichenbestand“, noch die verwandten Sprachen geben eine sichere Entscheidung; doch müßten auch in ersterem Falle bereits in italokelt. Zeit Formen mit vor *u* entlabialisiertem *q* aus *q^u* bestanden haben (etwa **perqus*, gen. **perq^uous*), da kelt. *Hercynia* (wenn hierhergehörig, s. u.) sonst aus **perq^u-* zu *q^uerg^u* assimiliert sein müßte (dadurch erledigt sich der lautliche Einwand Wiedemanns BB. XXVIII, 6ff. und Uhlenbecks PBrB. XXX, 273).

Vgl. nach Hirt IF. I, 479 (ältere Lit. bei Wiedemann BB. XXVIII, 3) ahd. *forha* „Kiefer“, ags. *furh*, aisl. *fura*, nhd. *Föhre*; die ältere Bed. „Eiche“ (vgl. ahd. *tanna* sowohl „Tanne“ als „Eiche“) noch in älter nhd. *Ferch* „quercus“ (einmal bezeugt), ahd. *ferch-eih*, langob. *fercha* „aesculus“; ai. *parkaṭi* „ficus religiosa, ficus infectoria“ (vgl. bes. das daraus entwickelte nind. *pargāi* „Steineiche“, Hoops Waldb. 119), dessen *k* nicht nur aus *q^u*, sondern auch aus *qu* herleitbar ist (vgl. zum Lautlichen Zupitza Gutt. 56 und *cāseus*); dazu, da der Begriff des Waldes einer bestimmten Baumart häufig in den des Waldes überhaupt, des Waldgebirges übergeht, vielleicht got. *fairguni* „Gebirge“ (andere Auffassungen bei Zupitza Gutt. 130 und Wiedemann a. a. O.), ags. *firgen* „Waldhöhe“, mhd. *Virgunnia* „der Virgunt“ (der Böhmen umgebende Waldkranz), wozu schon nach Wackernagel ZfdA. II, 558f. das kelt. *Hercynia*, Ἄρκυρία ὄρη (d. i. *Erkunia*; nach Zeyß, Much, Kossinna IF. VII, 284f. allerdings zu cymr. *er-chymu* „erheben“, *cuen* „Höhe“; s. übrigens Helm PBrB. XXX, 329a); endlich aisl. *Fiorgyn* „ein Gott und eine Göttin, die vornehmlich mit dem Donnergott in Verbindung stehn“, wozu nach J. Grimm (s. auch Schweizer KZ. I, 155) lit. *Perkūnas*, preuß. *percunis*, lett. *perkūns* „Donner“ („Donnergott, in Eichenwäldern thronend“), nach Pedersen BB. XX, 228ff. auch slav. *Perun* als illyr. Lehnwort (*k* nach *r* wird im Illyr. spirantisch) und alb. *peren-di* „Gott, Himmel“ (eine andere Auffassung bei Bartholomae IF. XIX, Beiheft, S. 190f.). Es ist zuzugeben, daß sowohl die angeführten Berg- als Götternamen anderer Deutung fähig sind und daher von unsern Baumnamen getrennt werden können. Besonders die Worte für Donner scheinen nach

Lidén Arm. St. 88ff. wohl in ganz andern Zusammenhang gerückt werden zu müssen (s. daselbst auch über ai. *Parjanya-h* „Regenwolke, Regen, Regengott“, das aber allenfalls auch zu *spargo* gehören könnte); arm. *erkin* „Himmel“ bleibt ferne, vgl. Pedersen KZ. XXXVIII, 197.

Davon *quernus* „eichen“ aus **quercnos* oder **querquinos* (vgl. bes. Ciardi-Dupré BB. XXVI, 204, gegen Stokes BB. XI, 71 und Meyer-Lübke KZ. XXVIII, 171).

queror, -i, *questus sum* „klagen, sich beklagen über etwas, weklagen“, *querēla*, *querella* „Klage“, *querimōnia* ds.: vielleicht trotz Osthoff Pf. 496f., Hirt BB. XXIV, 289 zu ai. *çvāsiti*, *çvāsati* „atmet, schnauft, seufzt“ (Vaniček 73), aisl. *hvāsa*, ags. *hwāsan* „keuchen“ (Fick I⁴, 49), av. *suši* „die beiden Lungen“ (allerdings von Bartholomae Grdr. 19 samt ai. *ācušānā-h* „pfeifend“ auf idg. **sūs-* zurückgeführt und mit nhd. *sausen* verbunden; doch ist idg. **kus-* als Gdf. ebenfalls tadellos), lit. *szuszinti* „mit zischendem Geräusch durch die Luft fahren“ (?; Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *çvāsiti*).

Neben idg. **kues-*, etwa „schnaufen, seufzen“, steht **kueis-* in aisl. *hvīsta* „ins Ohr flüstern“, *hvīssa* „sausen“, *hvīskra* „summen, surren“, ags. *hwisprian*, nhd. *wispern*, ahd. (h)*wispalōn* ds., ab. *svistati* „zischen“, *svistz* „das Zischen“ (Fick I⁴, 428, Person 200, vgl. auch Osthoff Pf. 496f.). *queror* könnte als **quisor* ebenfalls hier einzuteilen sein, welchenfalls *questus* für **quistus* nach *quero* eingetreten wäre.

Abweichend stellt Brugmann Grdr. II, 1026, I², 519 *queror* als **qu-es-ō(r)* zu gr. κωκύω „klage, schreie, heule“, mhd. *hiuweln* „heulen, klagen, schreien“, ahd. *hiuwila*, *hiuwila* „Nachteule“, ai. *kāuti* „schreit“, Intens. *kōkūyatē*, ab. *kujati* „murren“, gr. καυᾶε „Mövenart“; aber idg. **qu-ēsō* bzw. **qu-ēsō* hätte wohl zu lat. **veror* (s. unter *invitus*) bzw. **ceror* (s. unter *cāseus*) geführt. S. noch *quiritāre*.

querquedula „Kriekente“ (daneben aus den roman. Sprachen zu erschließendes **cercedula*, vgl. Gröber AfL. I, 544, und **cercitta*, s. u.): gr. κερκιθαλῖς ἔρωδιός Hes., κέρκος u. a. „ἀλεκτρούων“ Hes., κέρκαξ ἰέραξ, κίρκος „Habichtart“, κέρκος ἰέραξ ἢ ἀλεκτρούων Hes., κερκίς εἶδος ὄρνιθος“, κόρκορα ὄρνις. Περραιοί, air. *cerc* „Henne“, apr. *kerko* „Taucher“ (: lit. *karkūi*, *kárkti*, lett. *kerzu*, *kerkt* „quarren“, lit. *kirkūi*, *kiřkti* „kreischen, von der Bruthenne“), ai. *karkara-h* „Rebhuhn“, *křkavāku-h* „Hahn“ (aber nicht ai. *par-kata-h* „Reiher“, Johansson IF. VIII, 166a1); durchaus Formen mit z. T. gebrochener Reduplikation vom Schallelement **kr-* usw. (s. *cornix*).

Das lat. Wort ist aber nicht urverwandt (z. B. Vaniček 53), sondern aus κερκιθαλῖς entlehnt; dies stützt Claussen N. Jb. f. d. kl. Altertum XV, 420f. durch die auf **cercitta* (Primitivbildung zu **cercittula* aus κερκιθαλῖς) weisenden span.-ptg. Abkömmlinge. Lat. *qu-* (von Fick II⁴, 61 durch Ausgleichung von **q^uerg-* oder **q^uerg^u-* erklärt), beruht wohl auf volksetymologischer Umdeutung zu *queren-edula* „Eichelesserin“ (ähnlich Keller Volkset. 52).

Zur Endung (vgl. *monedula*, *ficedula*, *acredula*) s. Niedermann IF. X, 235.

querquerus, Beiwort von *febris* (*querqueram frigidam cum tremore a graeco κάκκα certum est dici*, Paul. Fest. 343 ThdP.): zu gr. κάρκαίρω „zittere“ (Bersu 150; Bezenberger BB. XII, 77), doch wohl als Lehnwort; *querquerus* scheint durch bloß lautliche Analogie gleichzeitig mit der Verdrängung von **cercitula* durch *querquedula* an Stelle von **cercerus* getreten.

Trotz Bezenberger a.a.O. nicht hierher got. *fairhts* „furchtsam“, ahd. usw. *forakt* (von Johansson IF. VIII, 166a mit dem nicht belegten ai. *parkaṭa-h* „Angst, Schmerz“, dagegen von Zupitza Gutt. 5 mit ai. *spršṭa-h* verbunden).

quī (altlat. *quod*), **quae**, **quod**, Relativum und Indefinitum: u. *po-i*, *-e*, *-ei* „qui“, *puř-e* „quod“, *pusme* „cui“ usw., *pue* adv. „quo“ (*u* = *o*, das vor Enklitika nicht verkürzt ist), o. *pui*, *pai*, *pūd* „qui, quae, quod“ (gleich den lat. Formen), päl. *puus* n. pl. „qui“; o. *pūiu* = lat. *quoia*, *cuis* „wem gehörig“ (vgl. bes. v. Planta II, 224, und zum gen. *quoius*, *cuius* Brugmann IF. XXIII, 311a1); vgl. noch o. *adpūd* „quo-ad“ = lat. *ad-quo* bei Afranius (Bücheler Rh. Mus. XLIII, 561, v. Planta II, 459). S. *quis*.

quī adv. „wodurch, wovon (relat.); wie denn, warum (fragend); irgendwie (in Wunschformeln)“: zu *quī*, relat. *quis*. Formell reicht Auffassung als Abl. sg. des *i*-St. *qui* (Skutsch Glotta I, 305) vollkommen aus. Möglicherweise unter Aufsaugung eines alten Instr. **qūi* = ags. *hwī*, as. *hwī*, aisl. *hwī* „wie, wozu, warum“, ab. *či-mb* (J. Schmidt KZ. XXVII, 288, 291, XXXII, 402, Pl. 43, Brugmann IF. IV, 226 ff.); daß damit auch ein alter Loc. **qūei* (Bücheler-Windekilde Gdr. d. lat. Dekl. 121f, Stolz Hdb.² 348) = gr. *πεῖ* „wo“, korykr. *δ-πεῖ* (Bechtel ZfdA. XXIX, 366 faßt auch grm. **hwī* so) zusammengefallen sei, wird durch die Bed. nicht gestützt (s. auch Stolz Hdb.³ 139, 421; *quiquam* des SC. d. Bacc., das *ī* und *ei* scheidet, Lindsay-Nohl 513, kann freilich nicht mit Sicherheit dagegen angeführt werden, da auch als *quicquam* auffaßbar).

quia „daß, weil“, **quia-nam** „warum“: acc. pl. n. des Pron.-St. **qūi*, s. *quis* (z. B. Lindsay-Nohl 701).

quidem „gewiß, sicher, ja doch; wenigstens, freilich, zwar; nämlich“: *quid* = ai. *cid*, av. *-ci*, ap. *ciy* (wesentlich „quidem“ und wie dieses nur nach betonten Worten stehend; Wackernagel IF. I, 417) + *-dem* (vgl. Osthoff IF. V, 290a); **quiddem* wurde wegen seines enklitischen Gebrauches zu *quidem*.

quiēs, *-ētis* „Ruhe“, **quiesco**, *-ere*, *quī-vi*, *-tum* „ruhen“: ab. *pociti* „ruhen“, *pokojo* „Ruhe“; got. *weila*, ags. *hwil*, ahd. (*h*)*wīla* „Zeit, Weile“, aisl. *hwila* „Ruhebett“, *hwild* „Ruhe“, got. *weilan* „weilen, zögern, aufhören“, ahd. *wīlon*, *-ēn* „weilen, sich aufhalten“ (Vaniček 317); av. *šaitiš* „Freude“ (*š*, *šy*, vgl. gathav. *šyeitiḅyō*, = ai. *cy*), ap. *šiyatiš* (wesentlich = lat. *quiēs*), av. *šyāta*, *šāta* „erfreut“ (= lat. *quiescens*), *a-šāta* „unfroh“ (= lat. *inquietus*), Παρύσατις (Johansson de der. verb. 121, Brugmann Grdr. II, 280, Fick I⁴, 393); wohl auch ai. *cirā-h* „langdauernd, lange“ (Osthoff M. U. IV, 151f.); aber air. *cian* „remotus, ultra“ (Fick II⁴, 65) bleibt fern, s. Brugmann Dem. 53. Idg. **qūejē*, **qūi(i)ē* „behaglich ruhen“ (vgl. auch *tranquillus*). Ähnliche Wzln. s. unter *civis*.

quim „daß nicht, so daß nicht, ohne daß“; „daß“ (nach Verben der Bed. „unterlassen, zweifeln“); in Hauptsätzen „warum nicht“: **qui* „wie“ (in Fällen wie *nemo fuit quin sciret* vielleicht auch nom. masc. sg. *qui*) + *ne* „nicht“.

Davon zu scheiden ist nach Persson IF. II, 211 ff. **quim** „irgendwie“, mit hervorhebendem *-ne* wie in *quandone* „zu irgendeiner Zeit“ (vgl. *enim*), **quim** „fürwahr, ja vielmehr“ (ebenso; könnte allerdings auch „wie sollte nicht!“ sein). **quim** in Befehlen (ursprgl. mit Indikativ) ist aber adv. *qui+ne* „nicht“, also „wie nicht, warum nicht“; s. noch Lindsay-Nohl 704.

quinque „fünf“: aus **penq^e* = ai. *pañca*, av. *panca*, gr. πέντε, äol. πέμπε, gall. πεμπε-δουλα „πεντάφυλλον“, air. *coic*, akymr. usw. *pimp*, got. *fimf*, ahd. usw. *fimf*, *finfto*, got. *simfta*, lit. *penktas*, ab. *peto*; *puchze* „fünfzehn“, *fuchzek* „fünfzig“, Zupitza Gutt. 7), arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 39) *hing*; lit. *penki*, ab. *peto* (= ai. *pankti-h*, Kollektivum; mit *t* aus *kt* nach dem Ordinale), alb. *pese*, geg. *pese* (**penqtiā*, G. Meyer Alb. Wb. 329). Vgl. noch o. *pumperias*, u. *pumperias* „*quintiliae“ (vgl. zur Bed. zuletzt Laird Cl. Phil. I, 329 ff.).

Lat. **quintus** (*quinctus* mit nach *quinque* wiederhergestelltem Gutt., kaum aus **quinqetos*) = gr. πέμπτος, kret. πέντος „der fünfte“, ahd. usw. *simfto*, *finfto*, got. *simfta*, lit. *penktas*, ab. *peto*; air. *cōiced*, *cūiced*, cymr. usw. *pimphet*, ai. *pañcathā-h* (gewöhnlicher *pañcamah*) ds.; über av. *puxda* s. die Lit. bei Zupitza Gutt. 7, Bartholomae Airan. Wb. 908f.; **Quinctius** = o. *Pūntiis*, päl. *Ponties* (o. Πουμπιες durch Einwirkung von **pompe*, wie auch *pompis* „quinqies“).

quindecim: ai. *pañcadaçat*, av. *pancadasa*, gr. πεντε(καί)δεκα, got. *simftahun*, ahd. usw. *finfzēhen*.

quingüaginta: air. *cōica*, ai. *pañcāçat*, av. *pancasatəm*, gr. πεντήκοντα, arm. *yisun*. *ā* nach *quadrāginta*.

Vgl. Vaniček 150, Curtius 464 usw.

quinquo, *-are* „lustrare“: s. *pontifex*.

quippe „freilich, allerdings, natürlich“ (zur Bed. s. Schmalz 350): **quid-pe* (vgl. Stolz HG. I, 310, Hdb.⁴ 136 m. Lit.); **quippian** aus *quippe iam* (ganz verkehrt Stowasser ZföG. LII, 387; vgl. auch das Mask. *quispian* aus **quis-pe-iam*, Birt Rh. Mus. LI, 87); **quippinī** aus **quippe nī*. Zu *-pe* vgl. lit. *kai-p* (*kai-po*) „wie, als“, *tai-p* „so“ und s. noch *ipse*.

Quirinus, ein verschollener, später mit Romulus gleichgesetzter Gott, worüber Wissowa Rel. 139 (nach Macrob. sat. I, 9, 16 „*bellorum potens, ab hasta, quam Sabini curim vocant*“, was aber bloße Volksetymologie): zu *Quirites*.

Quirites pl., **Juno Quiris**, **Quiritis**: die Endung (vgl. *Arpinās*, *Stamnīs*) fordert Ableitung von einem Ortsnamen; schwierig ist die Form *Curitis* oder (nach Otto Rh. Mus. LXIV, 197 ff., nach den Inschriften) *Curritis* für die *Juno Quiritis*, und der von Tertullian für Falerii bezeugte *pater Curris*. Otto a. a. O. läßt mit einer echt röm. *Juno Quiris* und den Namen der *Quirites* und des *Quirinus* (dies Suffix weist ebenfalls auf einen Ortsnamen als Grundlage), die zweifellos zusammengehören, eine ursprünglich in Falerii

heimische *Curris* (vgl. den falisk. pater *Curris*) lediglich infolge ihrer zufälligen Lautähnlichkeit zusammengefloßen sein. Davon ist mir nur das eine glaublich, daß die Form mit *cur-* eine in Falerii dem röm. *quir-* entsprechende (aber gegen Otto mit letzterem ursprünglich identische) Lautvariante darstellt, die ich jetzt unbedenklich auf Rechnung des starken etruskischen Einflusses in Falerii setze. An der alten Herleitung aus *cūria* (s. Stolz HG. I, 253, aber auch 530; Gdf. **Covirites* nach v. Planta IA. X, 57; die Göttin hatte zwar in den Curien Opfertische), oder aus *currus* (das am *rr* der Form *Curitis* beteiligt sein könnte), oder aus einem vorgebliehen, sonst wenigstens nirgends belegten, sabinischen *curis* „Lanze“ (das Bild der Göttin stützt sich auf eine Lanze) ist nichts Haltbares.

Welcher Ortsbegriff aber zugrunde liege, ist unbekannt. Deecke Fal. 83 dachte an die freilich sonst *Curenses* genannten Bewohner der sabin. Stadt *Curēs*; *Quirites* seien demnach ursprgl. die Sabiner von *Curēs*, die durch ihre Übersiedlung nach Rom als *Quirites* einen Teil der röm. Gemeinde bildeten; ebenso weise der *Mars Quirinus*, der mit dem Romulus verschmolz, sowie die *Juno Quiris*, *Quiritis* auf sabin. Ursprung dieser Gottheiten. Doch lehnen Bersu Gutt. 39a und Otto a. a. O. mit Recht diese Zugrundelegung von *Cures* ab.

quīrīto, quīrrīto, *-āre* „Naturaunt des Ebers“: schallnachahmend, vgl. unser *quietschen* und *kwī* als Nachahmung des Quietschens der Schweine.

quīrīto(r), *-āre (-āri)* „laut schreien, klagen, kreischen“: kaum aus **querito* zu *queror* (Vaniček 73), mit Umgestaltung zu *quīrīto* nach *Quirites* (mit dem es Varro l. I. VI, 68 und auch neuere als „die Hilfe der Quiriten anrufen“ fälschlich verbinden) oder durch Vermengung mit *quīrīto* (Keller Volksetym. 150). Vielmehr wird *quīrītor* von Anfang an schallnachahmend sein wie *quīr-*, *quīrrīto*.

quīrquīr (Carmen augurale bei Varro l. I. VII, 8) „ubicumque“: gedoppeltes adv. idg. **q^ui-r* zu *quis*, vgl. zur Bildung got. *har* „wo“, ai. *kārhi* „wann“, lit. *kuĩ* „wo“ (s. auch *cur*), got. *hēr* „hier“ usw. (J. Schmidt KZ. XXXII, 415).

quis, quid „wer? was?“: = o. *pīs, pīs, pīs* (indef., fragend, unbestimmt-relativ), *pīd* usw.; *pīspīs* (= *quisquis*, argiv. τίστις; Kretschmer Einl. 160), **pūpīl* „quidquid“, *pīspīd* „quisque oder quisquam“, *pīdum, pīdum* „quidquam“; volsc. *sepīs* „siquis“; u. *sve-pīs, sopīr* „siquis“, *pīs-i, pīs-i* „quis, quisquis“, *pīr-i, pīr-e* „quod, quid, quidquid“; über o. *-pīd, pīd*, u. *-pe, pei*, Indefinitpartikel, s. v. Planta II, 461 f.; gr. τίς fragend, τίς unbestimmt, thess. κίς, meg. σά „quae“, gr. ἄ-σσα, att. ἄττα; ai. *cid (cit)* verallgemeinernde enklit. Partikel, av. *-cīt*, ap. *ciy*; av. *ciš, cisca* = lat. *quisque*, ap. *ciš-ciy*; ai. *kīm* „was?“, *nā-kīh* „niemand“; ab. *čō-to* „quid“; über armenisches s. Pedersen KZ. XXXIX, 374, 384 ff.

Hierher *quīdam* aus **quīsdam* (aber *quīlibet* kann auch *quīlibet* sein, Havet Msl. IV, 88), *quīvis* aus **quīsvīs*, vgl. u. *pīsher, quīsquā* = *quīs-|quā* „wie“ (unrichtig Stowasser ZföG. LII, 710).

Neben idg. **q^ui-* (ursprgl. nur fragend und unbestimmt; erst sekundär relativ) steht gleichbed. **q^uo-* in lat. *quī*, o.-u. *po-*, gr. πῆ, jon. κῆ „wie“, dor. πᾶ „in welcher Richtung“, πῶς, jon. κῶς „wie“,

πόθι, jon. κόθι „wo“, hom. τέο „wessen“ (= av. *cahya*), τέιον ποίον, Κρήτες Hes., ποίος „wie beschaffen“, ποῦ, jon. κοῦ „wo“, πεί, ποῖ „wohin“; ai. *kaḥ*, av. *ka-*, ap. *ka-* „wer“, ai. *kaḍá*, av. *kaḍa* „wann“; air. *cē*, *cía* = cymr. usw. *pwyc* (**q^eei*); nach Vendryes Msl. XIII, 396f. vielleicht älter **q^eoi*, = lat. *qui* „quis“, neutr. air. *cid* = *quid* (s. Vendryes a. a. O.) „wer, was?“, air. *co-te*, *co-te* „quid est“ (= quod), *can* „unde“, *coich* „cuius“ (zum Formellen s. Vendryes a. a. O.), *cāch*, *cach*, cymr. *paup*, *pop* „quivis“, air. *cechtar* „uterque“, cymr. *pa* usw. „qui“, cymr. *pan* „wann“ usw.; got. *has*, aschw. *hvar*, *har*, ags. *hwā* „wer“, ahd. *hwēr* ds., got. usw. *hva*, ahd. *hwaz* = lat. *quod*, fem. got. *hwō*; got. *hwan* „wann, wie“, as. *hwan*, ahd. *hwanne* „wann“, as. *hwanda* „well, dann“, ahd. *hwanta* „warum“; ab. *kito* „wer“, *kide* „wo“, *kaḍu*, *kaḍē* „woher“, lit. *kās* „wer“, *kaḍà* „wann“; alb. *ke* „wenn“; vgl. auch o. *pūtērei-pid* „in utroque“, u. *podruhpei* adv. „utroque“ (: lat. *uterque*), gr. πότερος, jon. κότερος, ai. *katará-h* „welcher von zweien“, ab. *kotori*, *kotēri* „welcher“, lit. *katrās* „welcher, welcher von beiden“, got. usw. *hwaþar* „wer von beiden“, ahd. *hwēdar* ds., nhd. noch in *weder*.

Daneben idg. **q^eu-* in ai. *kútra*, av. *kuḗrā* „wo, wohin“, ai. *kútaḥ* „woher“, *kúha*, av. *kudā* „wo“, av. *kū* „wo“, *kva*, ai. *kuvā* „wo, wohin“, kret. ὄπυι, u. *pufe*, o. *puf* „ubi“, ags. *hū* (?) „wie“; s. auch unter *ubi*.

Vgl. Curtius 466, Vaniček 42 usw.

quisquiliae, -*arum* „Abfall, Kehrlicht“: nach Vaniček 312, Curtius 169 (vgl. auch Noreen Ltl. 231) mit gr. κοσκυλάτια „Leder schnitzel, Abgang vom Leder“ und σκύλλω „schinde, zerreiße, plage“ zu gr. σκόλλω „behacke, grabe“ usw., s. *scalpo* (Fick I⁴, 566, Prellwitz Wh. s. v. σκόλλω; vgl. auch das gleich vokalisierte lat. *sculna* „Schiedsrichter“, Vaniček 319, Persson 107).

Doch beweist das auffällige lat. *qui-squi-* sowie die genau stimmende Bed., daß *qui-squil-iae* aus gr. κο-σκυλ-ιαία oder einer verwandten Bildung entlehnt sei ((Keller Volksetym. 133; über lat. *qui* aus fremdem cū vgl. Fälle wie *coliquintis*, *liquiritia*); man braucht daher keine Gdf. **q^ee-sq^eel-*, -*sq^eul-* für *quisquiliae* und κοσκυλάτια, σκύλλω anzusetzen (J. Schmidt KZ. XXXII, 352), die sich nach Persson KZ. XXXIII, 285 zu **sqel-* in σκόλλω usw. verhalten sollten, wie aisl. *skval* „sonus“ usw. zu *skjalla*, ahd. *scellan* „eitönen“.

quom „wenn, als; so oft als“; Gdf. **quom*, woraus lautgesetzlich *com* (weiter *cum*); nach den übrigen Formen des St. *quo-* trat neben *com* von neuem *quom*, was gleichzeitig auch der praep. *com* zur Form *quom* verhalf (Bersu Gutt. 41 ff., 89 f., Solmsen 78f.).

Ital. **quo-m* (mit *-de* erweitert in o. *pún*, u. *ponne*) = apr. *kan* „wenn“ (Trautmann), av. *kəm* „wie“ (Meillet Msl. XV, 193 ff.; ebenso lat. *quam* = av. *kaṃcīṭ* „in irgendeiner, jeder Weise“) ist Acc. wie *primum* usw. (Brugmann IF. XV, 69, sowie Ber. d. sächs. Ges. LX, 81f., wo gegen Schutsch's, Glotta I, 306, Auffassung speziell als eines masc. Acc.); nicht Instr. (Streitberg Comp. 38, Hirt IF. I, 26); auch nicht **q^ee* (bzw. für *tum*, *tam* ein **te*) + part. *-*om*, -*ām* (Meillet a. a. O.).

quondam „einst“: *quom* (s. d.) + *-dam* (s. *dē*); vgl. o. *pún*, *pon*, u. *ponne* „quom“ aus **pom-de*.

quoniam „weil ja, nachdem so“ (s. Lindsay-Nohl 700): aus **quoniam* (Corssen Ausspr. II², 102, Bersu Gutt. 55 usw.), nicht aus **quone iam* (Birt Rh. Mus. LI, 89 ff., der im *cuine* des Carm. Sal. noch eine Spur davon vermutet; vgl. dagegen auch Stolz Hdb.⁴ 139a3).

quonque: s. *cunque*.

quoque „auch“: wohl aus **quō que* (vgl. Solmsen Stud. 100; ähnlich schon Bréal Msl. VI, 129).

Nicht nach Wackernagel IF. I, 418 = ai. *kvaca*, ursprgl. „jederorts, jedenfalls“, auch kaum nach Polle Fleckeisens Jbb. CXLIX, 207f. = **queque*.

quot „wie viele“: = ai. *kāti*; vgl. mit Ablaut av. *caiti* ds. und bret. *pet dez* „quot dies“, *petguez* „quotiens“ (Fick II⁴, 61). Lat. **quotus** „der wievielte“ ist vom bereits apokopierten *quot* aus mit Suff. *-o-* abgeleitet, wie gr. πόσος aus **πότιος* von **q^uoti* (vgl. Lindsay Nohl 518), nicht als **quoti-to-s* (Fick I⁴, 27, 388, II⁴, 61) = ai. *katūhā-h* (vgl. auch *cottidie*) zu setzen (zur Bildung von πoστός s. zuletzt Brugmann Class. Phil. II, 208f.), ebenso **quotumus** mit Suff. *-mo* (nicht = ved. *ka-tamā-h* „welcher unter vielen“, vgl. Fick I⁴, 27). Über lat. **quotiens** (eigentlich „zum wievielten Male“) s. Brugmann Grdr. I², 912, Long-Wölflin AfL. XI, 395 ff., XII, 589.

R.

rabiēs, *-ēi* „Wut, Tollheit“, **rabio**, *-ere* „toll sein, wüten“: Vaniček 233, Fick I⁴, 118, 525 vergleichen ai. *rābhaḥ* n. „Ungestüm, Gewalt“, *rābhasā-h* „wild, ungestüm, gewaltig“, *sarabdhā-h* „wütend“. Da ai. *rābhatē* „erfaßt, hält sich fest“ identisch ist mit *lābhatē*, *lambhatē* „erfaßt, ergreift“, wozu gr. λαμβάνω, εἴληφα „ergreifen“, λάφυρον „Beute“, ἀμφιλαφής „umfassend“, lit. *lobis* „Besitz, Reichtum“, *lābas* „gut“, und der Begriff „wütend, aufgeregt“ aus „ergriffen“ (oder auch aus „angepackt“) zu gewinnen ist (vgl. auch mir. *recht* „plötzlicher Anfall, Wut“: lat. *rapio*), wäre dies nur fürs Lat. zugrundezulegende idg. **rabh-* als Nebenform von **lābh-* zu betrachten.

Vielmehr wohl (wenigstens zunächst) zu gr. λάβρος „heftig, ungestüm“, das dann aus **ραβρος* dissimiliert ist und sich formell zu *rabiēs* verhält, wie ἄκρος: *aciēs* u. dgl. (Schulze KZ. XLII, 233). Daß dies idg. **rab-* eine Variante zum obigen **labh-* darstelle, bleibt denkbar.

raho, *-ōnis*, scherzhafte Verballhornung von *arrabo*, s. d. (Keller Volksetym. 104).

rabula „ein schreiender Sachwalter“, richtiger nach Havet AfL. IX, 524 *ravola*, *ravula*: zu *vox ravula* „kreischende Stimme“, *ravus*, *ravidus*; so z. T. schon die Alten, s. Havet a. a. O., während andere, wie auch Vaniček 233, an *rabiēs* anknüpften.

rabusculus bei Plin. 14, 42 von Reben in der Verbindung *cinerea et rabuscula et asinusca*: vielleicht „dunkelfarbig“ bedeutend und als *rāvuscula* zu *rāvus*? (Georges s. v.).

Mit nhd. *Rebe* hat es nichts gemeinsam. Das früher bei Plin. 14, 120 gelesene *rabulānus* ist jetzt zu *crapulānus* verbessert.